

Yvonne Wolfmayr

Österreichs Direktinvestitionen in Mittel- und Osteuropa

Die Direktinvestitionstätigkeit österreichischer Unternehmen ist geprägt von einer starken Konzentration auf Mittel- und Osteuropa (MOEL 20): 50% des Gesamtkapitalbestands und 70% der Beschäftigten in österreichischen Tochterunternehmen entfielen 2007 auf diese Region. Trotz des großen Engagements sind die Potentiale noch nicht ganz ausgeschöpft. Die Marktposition ist außerordentlich gut und stabil, die Ertragskraft entwickelt sich schon seit Mitte der 1990er-Jahre überdurchschnittlich. Die Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise dämpfte die Dynamik der Investitionstätigkeit vor allem im Jahr 2009 deutlich. Die österreichischen Tochterunternehmen in Mittel- und Osteuropa beschäftigen über 400.000 Arbeitskräfte, das entspricht rund 12% der Inlandsbeschäftigung. Die Direktinvestitionstätigkeit in Mittel- und Osteuropa hat aber keine negativen Beschäftigungseffekte bei den inländischen Mutterunternehmen.

Begutachtung: Susanne Sieber • Wissenschaftliche Assistenz: Irene Langer • E-Mail-Adressen: Yvonne.Wolfmayr@wifo.ac.at, Irene.Langer@wifo.ac.at

Grenzüberschreitende Direktinvestitionen sind zu einem bedeutenden Faktor der Weltwirtschaft geworden. Die weltweiten Investitionsflüsse erreichten im Jahr 2008 einen Wert von 1.269 Mrd. € und entsprachen damit rund 12% der Weltexporte von Waren und Dienstleistungen. Der Bestand an grenzüberschreitenden Direktinvestitionen wird für 2008 auf 11.642 Mrd. € geschätzt. Dies entspricht etwa 26% des Welt-BIP.

Die Direktinvestitionen österreichischer Unternehmen im Ausland waren bis Ende der 1980er-Jahre gering. Im Vordergrund standen noch die passiven Direktinvestitionen als Instrument zur Modernisierung der Produktionsstruktur, zur Beschäftigungssicherung und regionalen Entwicklung. Erst die Vorbereitungen auf den EU-Beitritt sowie die Ostöffnung nach 1989 brachten auch in Österreich den entscheidenden Impuls zu einem verstärkten Kapitalengagement österreichischer Unternehmen im Ausland. Seit 2003 investieren österreichische Unternehmen deutlich mehr im Ausland als ausländische Unternehmen in Österreich. Der Wert der österreichischen Neuinvestitionen im Ausland stieg von weniger als 0,3 Mrd. € in der zweiten Hälfte der 1980er-Jahre auf 1,4 Mrd. € 1990 und betrug von 2000 bis 2005 meist etwa 6 Mrd. € pro Jahr. 2007 erreichten die Neuinvestitionen einen Höchstwert von 28,5 Mrd. €. Aber auch 2008, als die Wirtschaftskrise begann, wurden Neuinvestitionen im Ausmaß von 20 Mrd. € getätigt. Dementsprechend stark vergrößerte sich die Bestandsquote (Direktinvestitionsbestände in Prozent des BIP): von 1% Ende der 1980er-Jahre auf 8,2% 1998 und 36,6% 2008. Die österreichischen Direktinvestitionen in Mittel- und Osteuropa spielten dabei seit Beginn der Ostöffnung eine wichtige Rolle; vor allem ab dem Jahr 2000 wurde der Boom der aktiven Direktinvestitionen vorwiegend vom Ostengagement der österreichischen Unternehmen getrieben. Jan Stankovsky analysierte diese Entwicklungen in einer Vielzahl von Beiträgen im Rahmen seiner Tätigkeit am WIFO, beginnend 1991 mit der Studie "Die neue Rolle Österreichs im Ost-West Handel" (Richter – Stankovsky, 1991) und zuletzt in einem Teilkapitel des WIFO-Weißbuchs (Wolfmayr et al., 2006). Die vorliegende Analyse knüpft daran an.

Internationalisierungsschub durch EU-Beitritt und Ostintegration

Übersicht 1: Entwicklung der aktiven Direktinvestitionen weltweit und in Österreich

	Aktive Direktinvestitionsflüsse				Aktive Direktinvestitionsbestände			
	Welt		Österreich		Welt		Österreich	
	Insgesamt	MOEL 20	Insgesamt	MOEL 20	Insgesamt	MOEL 20	Insgesamt	MOEL 20
	Mrd. €	Mrd. €	Anteile in %	Mrd. €	Mrd. €	Anteile in %	Mrd. €	Anteile in %
1990	197,5	1,4	0,3	21,4	1.310,6	3,7	0,4	11,0
1998	619,7	2,4	0,8	32,1	3.692,3	14,9	4,3	29,1
1999	1.012,4	2,8	1,0	34,8	5.111,5	19,0	5,5	28,8
2000	1.317,0	6,0	2,5	41,8	6.525,1	26,7	8,0	30,1
2001	832,9	3,4	3,1	90,6	7.372,1	32,4	11,5	35,7
2002	569,8	6,1	4,4	71,1	6.934,8	40,5	14,7	36,4
2003	499,2	6,1	3,6	59,4	6.844,6	44,3	16,3	36,8
2004	748,4	6,5	4,1	63,3	7.408,3	51,2	20,1	39,2
2005	707,6	9,0	5,1	57,1	8.991,9	60,9	28,8	47,4
2006	1.113,3	10,9	6,0	55,5	9.831,7	80,3	36,8	45,8
2007	1.569,1	28,5	16,7	58,7	11.017,9	102,6	51,1	49,8
2008	1.268,8	20,0	10,1	50,3	11.651,9	112,0 ¹⁾	.	.
I. bis III. Quartal 2008	.	16,0	7,6	47,4	.	.	.	.
I. bis III. Quartal 2009	.	2,8	0,7	24,6	.	.	.	.

Q: UNCTAD, OeNB. – ¹⁾ Schätzung laut OeNB.

Übersicht 2: Internationalisierung Österreichs über aktive Direktinvestitionen im internationalen Vergleich

	1988	Aktive Direktinvestitionsbestände 1998 In % des BIP	2008
Österreich	1,0	8,2	36,6
Schweiz	25,0	67,0	146,8
Niederlande	30,3	56,9	98,8
Schweden	14,7	37,0	66,4
Dänemark	3,4	22,4	56,1
Finnland	5,3	22,6	42,2
Norwegen	4,0	15,7	38,0
EU 27	9,5	21,7	44,4

Q: UNCTAD.

Potentiale auch in den MOEL noch nicht ausgeschöpft

Trotz des raschen Aufholprozesses ist die Internationalisierung Österreichs über Direktinvestitionen im Ausland gemessen an der Direktinvestitionsbestandsquote weniger weit fortgeschritten als in anderen europäischen Ländern. Nach Berechnungen von Egger (2010) ist das Direktinvestitionspotential aus österreichischer Sicht trotz des starken Engagements österreichischer Direktinvestoren auch auf vielen mittel- und osteuropäischen Märkten noch nicht ausgeschöpft, wie der Vergleich zwischen den "natürlichen" Direktinvestitionsströmen, die auf Basis ökonomischer Kräfte prognostiziert werden können, und den realisierten jährlichen Strömen zeigt (Übersicht 3). Unter den zehn wichtigsten Märkten mit unausgeschöpftem Direktinvestitionspotential sind osteuropäische Länder prominent vertreten. Im Sektor "Landwirtschaft, Industrie, Energie und Bauwesen" zählen dazu auch die wichtigsten Investitionsstandorte Ungarn und Tschechien.

Hohe FDI-Konzentration auf Mittel- und Osteuropa

Die aufstrebenden Märkte in Mittel- und Osteuropa (MOEL 20) eröffneten vor allem österreichischen Unternehmen viele Chancen zur Expansion des Geschäftsfeldes¹⁾.

¹⁾ Die Region Mittel- und Osteuropa (MOEL 20) umfasst die MOEL 5 (Polen, Slowakei, Slowenien, Tschechien, Ungarn), Albanien, Bosnien und Herzegowina, Bulgarien, Estland, Kroatien, Lettland, Litauen, Mazedonien, Montenegro, Republik Moldau, Rumänien, Russland, Serbien, die Ukraine und Weißrussland.

Die räumliche Nähe, die historischen Verbindungen sowie die öffentliche Förderung ermöglichten auch mittleren und kleinen Unternehmen, Auslandsbeteiligungen zu erwerben (Stankovsky, 1999B). Der Prozess der EU-Osterweiterung verstärkte das Vertrauen in die Volkswirtschaft Mittel- und Osteuropas und brachte entscheidende Verbesserungen in der Rechtsicherheit. Dies steigerte die Direktinvestitionstätigkeit der österreichischen Wirtschaft in Mittel- und Osteuropa zusätzlich.

Übersicht 3: Die zehn größten unausgeschöpften Direktinvestitionspotentiale Österreichs nach Zielmärkten und Wirtschaftssektoren

Differenz zwischen potentiellen und realisierten Direktinvestitionsströmen im Jahr 2005

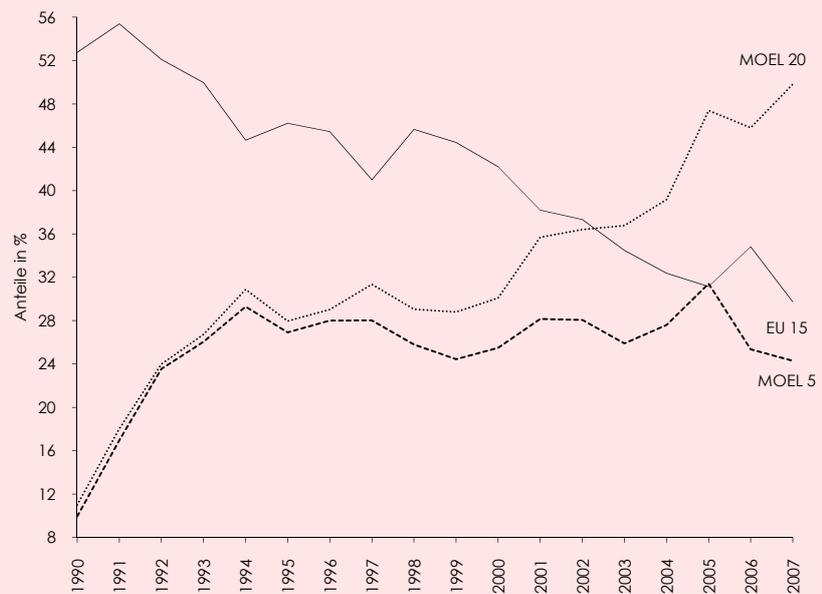
	Landwirtschaft, Industrie, Energie, Bauwirtschaft	Groß- und Einzelhandel		Reiseverkehr, Realitätenwesen, Bildung, Gesundheit		Finanzdienstleistungen	
	Mio. €		Mio. €		Mio. €		Mio. €
Deutschland	2.099,5	Großbritannien	1.097,1	Niederlande	812,8	Tschechien	819,8
Schweiz	1.646,3	Schweiz	210,6	Polen	392,1	Kroatien	653,8
Ungarn	1.491,9	OECD Übersee ¹⁾	165,0	Dänemark	387,6	Südosteuropa ²⁾	425,0
Rumänien	1.459,3	Spanien	150,9	Schweden	278,9	Rumänien	406,7
Tschechien	870,0	Rumänien	113,7	Kroatien	276,4	Slowakei	343,0
Polen	438,6	WESTEU ³⁾	68,9	Frankreich	95,3	Ukraine	276,2
Italien	344,5	Südosteuropa ²⁾	68,6	WESTEU ³⁾	71,4	Polen	247,8
USA	202,0	Kroatien	56,4	Slowenien	58,3	Bulgarien	151,7
Slowakei	168,9	Bulgarien	36,3	Russland	53,9	EASTEU ⁴⁾	93,2
Bulgarien	160,1	Polen	17,0	Rumänien	44,3	Italien	62,0

Q: Egger (2010). – ¹⁾ Australien, Japan, Mexiko, Neuseeland, Südkorea. – ²⁾ Bosnien und Herzegowina, Mazedonien, Montenegro, Serbien. – ³⁾ Zypern, Finnland, Gibraltar, Griechenland, Guernsey, Vatikan, Island, Irland, Isle of Man, Jersey, Norwegen, Portugal. – ⁴⁾ Albanien, Weißrussland, Estland, Lettland, Litauen, Republik Moldau, Türkei.

Österreichische Unternehmen nutzten die Investitionschancen dabei früher als die ausländischen Mitbewerber und investierten bereits 1990 rund 0,3 Mrd. € in den MOEL 20; erst mit dem Jahr 2000 gewann die Direktinvestitionstätigkeit in Mittel- und Osteuropa außerordentlich an Dynamik (Übersicht 1). Die jährlichen Investitionen erhöhten sich von 2,5 Mrd. € im Jahr 2000 auf über 5 Mrd. € nach 2005 und erreichten im Jahr 2007 mit 16,7 Mrd. € einen Höchstwert, der allerdings von Einzeltransaktionen bestimmt war (Übernahme des Osteuropageschäfts durch die Bank Austria; OeNB, 2009A). Durch die Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise wurde die Dynamik der Investitionstätigkeit schon im Jahresverlauf 2008 gedämpft, im Jahr 2009 kam sie zum Erliegen. In den ersten drei Quartalen 2009 erreichten die Neuinvestitionsflüsse in die MOEL 20 nur rund 0,7 Mrd. €. Realisiert wurden nur mehr kleine Investitionsprojekte und Erweiterungsinvestitionen in bestehenden Beteiligungen. Zur allgemeinen Unsicherheit kamen die Restriktionen in der Finanzierung großer Übernahmen (OeNB, 2009B). Der Bestand an österreichischen Direktinvestitionen in den MOEL 20 erhöhte sich von 0,4 Mrd. € 1990 auf 51,1 Mrd. € 2007.

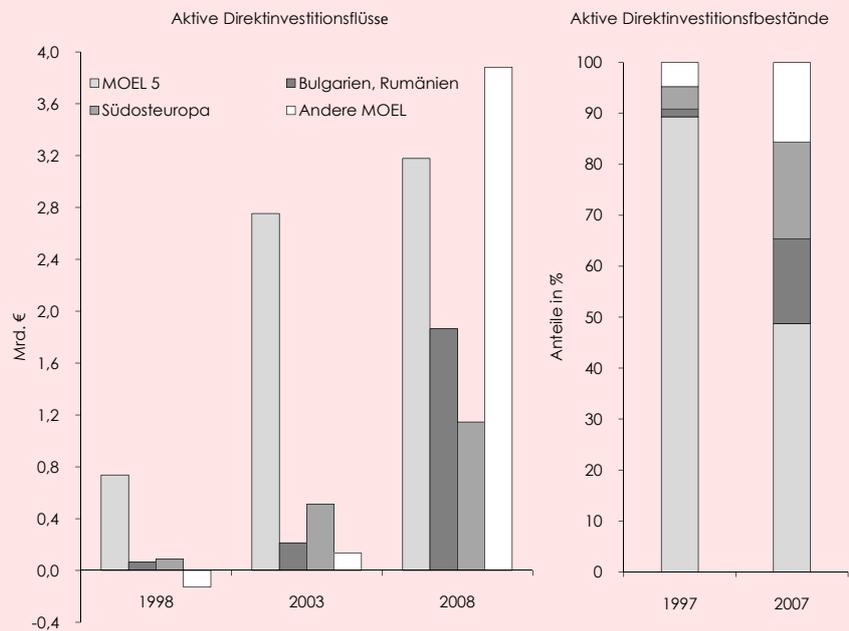
Das Engagement österreichischer Unternehmen in Mittel- und Osteuropa brachte eine tiefgreifende Veränderung der Regionalstruktur der aktiven Direktinvestitionsbestände mit sich. Seit 1990 stieg der Anteil der MOEL 20 am Gesamtbestand österreichischer Auslandsbeteiligungen von rund 10% auf knapp 50% im Jahr 2007, der Anteil der EU 15 schrumpfte auf rund 30% (Abbildung 1). Im internationalen Vergleich ist die Konzentration der österreichischen Direktinvestitionstätigkeit auf Mittel- und Osteuropa außergewöhnlich stark: In vergleichbaren europäischen Ländern lag der Anteil der MOEL 20 2007 bei lediglich 5% bis 8%. Auch in Deutschland, einem der wichtigsten Investoren in der Region, ist die regionale Konzentration auf Mittel- und Osteuropa wesentlich schwächer ausgeprägt (9%). Österreichische Unternehmen profitierten bisher vom Engagement in den MOEL und nutzten durch die starke Investitionstätigkeit das Nachfragpotential der Region hervorragend. Die Wirtschaftskrise brachte einen Rückschlag, der aber dank der überdurchschnittlich hohen Erträge aus den Auslandsbeteiligungen in Mittel- und Osteuropa gut überbrückt werden sollte.

Abbildung 1: Entwicklung der österreichischen aktiven Direktinvestitionsbestände in der EU 15 und den MOEL



Q: OeNB.

Abbildung 2: Regionale Gliederung der aktiven Direktinvestitionen Österreichs in den MOEL 20



Q: OeNB.

Auch die Struktur der österreichischen Direktinvestitionsbestände innerhalb Mittel- und Osteuropas veränderte sich seit Anfang der 1990er-Jahre erheblich. War der Anteil der nahegelegenen Märkte in den MOEL 5²⁾ 1997 noch bei fast 90% gelegen, so

²⁾ Polen, Slowakei, Slowenien, Tschechien und Ungarn.

sank er bis 2007 auf knapp unter 50%, und die Direktinvestitionstätigkeit verlagerte sich auf die anderen MOEL. Die Entwicklung der Direktinvestitionsflüsse macht diese Tendenz besonders deutlich (Abbildung 2).

Bis Mitte der 1990er-Jahre lag das Interesse der Investoren vor allem in Ungarn, danach wurden zunehmend auch die anderen nahegelegenen MOEL 5, insbesondere Tschechien und Polen, zu wichtigen Zielmärkten der österreichischen Investoren. Mit dem Jahr 2002 verlagerte sich die Investitionstätigkeit insbesondere auf Bulgarien und Rumänien und seit 2005 vermehrt auch auf Südosteuropa und die anderen MOEL, teilweise auch auf Länder mit erhöhtem Risiko.

Übersicht 4: Regionale Gliederung der aktiven Direktinvestitionen Österreichs in den MOEL 20

	Aktive Direktinvestitionsflüsse				Aktive Direktinvestitionsbestände			
	1997	2000	2007	2008	1990	1997	2000	2007
	Anteile in %							
MOEL 20	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
MOEL 5	76,8	81,1	26,3	31,6	90,1	89,4	84,7	48,8
Ungarn	23,4	15,4	10,3	14,6	72,1	37,5	23,2	14,5
Tschechien	16,4	40,5	7,2	11,0	2,5	24,7	26,3	14,9
Slowakei	5,4	7,8	4,7	0,3	0,0	9,9	15,8	8,5
Polen	26,1	13,0	2,7	2,3	3,0	8,5	11,4	6,7
Slowenien	5,5	4,4	1,5	3,3	12,6	8,8	8,0	4,1
Bulgarien	1,1	0,6	9,4	8,5	0,0	0,5	1,7	5,5
Rumänien	5,2	7,3	7,9	10,0	0,0	1,0	3,7	11,1
Südosteuropa ¹⁾	9,2	6,5	35,4	11,4	0,0	4,4	6,0	13,6
Kroatien	8,9	5,6	31,1	6,0	0,0	4,4	6,0	13,6
Russland	6,4	2,9	16,2	14,3	6,2	3,6	2,4	7,3
Ukraine	1,2	1,4	3,2	22,0	0,0	0,4	0,7	7,3
Andere MOEL ²⁾	0,2	0,2	1,4	2,3	3,7	0,8	0,7	6,5

Q: OeNB. – ¹⁾ Bosnien und Herzegowina, Kroatien, Mazedonien, Montenegro, Serbien. – ²⁾ Albanien, Estland, Lettland, Litauen, Weißrussland, Republik Moldau.

Aufgrund des hohen Engagements zählt Österreich, obwohl eine kleine Volkswirtschaft, in weiten Teilen der Region zu den wichtigsten Investoren. In Slowenien, Bosnien und Herzegowina, Kroatien, Rumänien und Bulgarien erreichte Österreich auch 2007 den 1. Rang, in Ungarn, Tschechien und der Slowakei den 3. Rang. Der Marktanteil an den Direktinvestitionen betrug in den MOEL 5 2007 8,3%, in den MOEL 20 6,2%, an den weltweiten Direktinvestitionen dagegen nur 0,8%. Die Entwicklung der österreichischen Direktinvestitionen verlief in den MOEL 5 nach einem ähnlichen Muster wie jene der Exporte: Österreichische Unternehmen waren früh als Investoren präsent, verloren aber im Laufe der Zeit mit dem Nachrücken der Konkurrenten aus anderen Ländern an Position. Seit 2003 hat sich der Marktanteil österreichischer Investoren in den MOEL 5 auf rund 8% weitgehend stabilisiert. In der Slowakei und Ungarn hat er in den letzten Jahren wieder steigende Tendenz, in Tschechien ist die österreichische Position stabil, während Österreich in Polen seit 2005 wieder an Boden verliert. In den anderen MOEL ist mit Ausnahme von Russland und Bulgarien von jährlichen Schwankungen abgesehen eine deutliche Aufwärtstendenz zu verzeichnen.

Die Ertragslage der österreichischen Tochterunternehmen in Mittel- und Osteuropa entwickelt sich schon seit Mitte der 1990er-Jahre außerordentlich gut: vorerst nur in den MOEL 5, seit etwa 2000 auch in den anderen MOEL 20. Im Jahr 2007 erreichte die Eigenkapitalrentabilität 14,5%. Sie war damit wie schon seit 2000 deutlich höher als die der österreichischen Direktinvestitionen in Westeuropa (Abbildung 3). Nach *Altzinger (2008)* bringen die österreichischen Direktinvestitionen in den MOEL 5 wie auch in den anderen MOEL jeweils etwa nach 3 bis 4 Jahren positive Erträge. Diese Erträge stiegen nach dieser Eingangsphase in den anderen MOEL kräftiger als in den MOEL 5. Dies führt *Altzinger (2008)* auf Lerneffekte aus vorangegangenen Investitionen in den MOEL 5 und weniger kompetitive Marktstrukturen als in den MOEL 5 zurück. Der Großteil der Erträge wird in den Tochterunternehmen im Ausland reinvestiert. Die Reinvestitionsrate der Direktinvestitionen in Mittel- und Osteuropa ist deutlich höher als in der EU 15. Sie ist allerdings in den MOEL 5 rückläufig und nähert sich dem Wert der EU 15 von rund 80% an, sodass immer größere Teile der erwirtschafteten Erträge

**Starke Marktstellung
teilweise weiter
ausgebaut**

**Gute Ertragskraft der
Tochterunternehmen in
den MOEL**

in den osteuropäischen Tochterunternehmen ins Mutterunternehmen rückgeführt werden.

Übersicht 5: Österreichs Position unter den Top-10-Investoren in Mittel- und Osteuropa 2007

	Rang	Anteile an den Direktinvestitionsbeständen in %
Slowenien	1	44,7
Bosnien und Herzegowina	1	34,2
Kroatien	1	34,2
Rumänien	1	21,4
Bulgarien ¹⁾	1	20,2
Serbien	2	15,6
Slowakei ²⁾	3	14,2
Ungarn	3	13,0
Tschechien	3	10,7
Mazedonien	4	9,4
Ukraine ¹⁾	4	6,8
Montenegro ¹⁾	6	7,1
Polen	9	3,6

Q: wiiw. – ¹⁾ 2008. – ²⁾ 2006.

Übersicht 6: Entwicklung des österreichischen Marktanteils an den Direktinvestitionsbeständen ausgewählter Regionen

	1997	1998	1999	2000	2001	2002 In %	2003	2004	2005	2006	2007
MOEL 20	6,5	5,3	5,0	5,1	5,4	6,2	6,2	6,1	6,4	6,3	6,2
MOEL 5	8,6	7,1	6,4	7,3	7,7	8,7	8,3	8,2	9,3	8,1	8,3
Ungarn	9,3	8,1	7,3	7,6	8,8	9,9	9,0	8,6	7,5	9,2	10,9
Tschechien	11,9	9,1	7,4	9,0	8,3	11,4	9,9	9,9	9,6	10,3	10,0
Slowakei	21,1	18,3	17,8	24,8	27,2	16,1	12,0	11,4	12,3	12,8	15,7
Polen ¹⁾	2,6	2,0	2,2	2,5	2,7	3,0	4,2	5,3	8,8	3,4	2,9
Slowenien	17,8	19,2	20,9	20,6	27,9	24,7	20,1	14,8	20,3	27,1	22,1
Bulgarien	2,5	1,3	4,7	5,6	10,1	11,8	21,2	10,1	12,6	9,0	10,4
Rumänien	2,0	3,1	3,2	4,3	5,0	7,6	5,7	10,6	13,0	13,8	13,3
Kroatien	15,0	17,8	15,0	16,1	13,6	16,5	17,8	15,1	23,1	16,8	22,6
Serbien	.	0,1	0,2	0,2	5,0	3,2	6,4	8,2	10,9	13,3	17,0
Russland	1,5	.	0,6	0,6	1,4	1,6	1,9	1,4	0,5	0,9	1,1
Ukraine	0,9	1,0	0,8	1,4	1,7	1,9	1,8	2,4	3,5	13,7	14,3
Welt	0,4	0,4	0,4	0,4	0,4	0,6	0,6	0,7	0,6	0,7	0,8

Q: OeNB, wiiw, UNCTAD. Basierend auf österreichischen Daten, d.h. österreichische aktive Direktinvestitionsbestände im jeweiligen Land (OeNB-Werte aus Sicht Österreichs) in Relation zu den gesamten passiven Direktinvestitionsbeständen in diesem Land (wiiw-Werte aus Sicht des Partnerlandes). – ¹⁾ Schätzung, da der Gesamtdirektinvestitionsbestand in Polen einschließlich SPE (Special Purpose Entities) veröffentlicht wird.

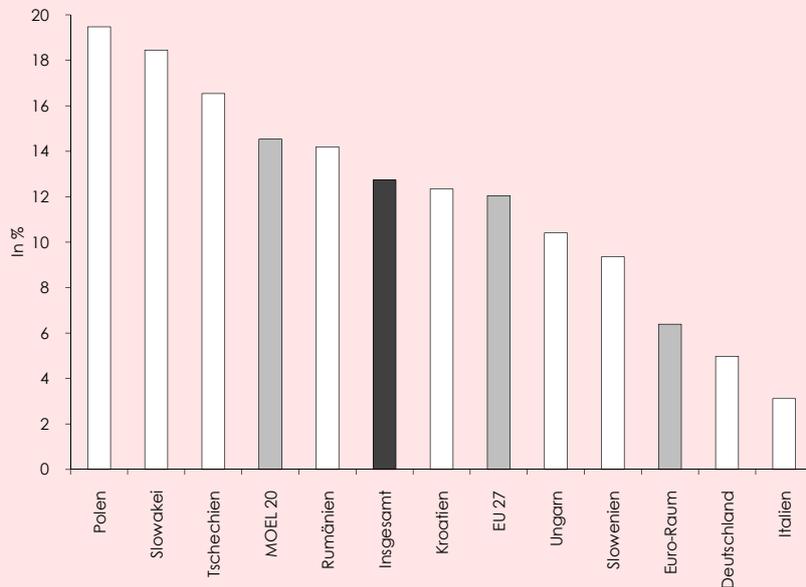
FDI des Finanzsektors überwiegen in den MOEL

Eine wichtige Rolle spielen in der Entwicklung der österreichischen Direktinvestitionen in Mittel- und Osteuropa die Ostbeteiligungen des österreichischen Finanzsektors (Banken, Versicherungen), des Einzelhandels und der Unternehmensdienste. Innerhalb der Sachgütererzeugung kommt die größte Bedeutung der Chemie-, Mineralöl- und Kunststoffindustrie, der Nahrungsmittelindustrie und der Glas- und Steinindustrie zu. Insbesondere die Konzentration auf den Nahrungsmittelbereich ist wesentlich stärker ausgeprägt als in österreichischen Direktinvestitionen in der EU 15. Unternehmen der Metallindustrie sowie des Maschinenbaus sind in Mittel- und Osteuropa dagegen schwächer vertreten als auf den EU-15-Märkten.

Die Branchenstruktur der österreichischen Direktinvestitionen in den MOEL verlagerte sich im Zeitablauf vor allem in Richtung Banken und Versicherungen. Mitte der 1990er-Jahre war jeweils etwa die Hälfte der österreichischen Direktinvestitionen in Mittel- und Osteuropa auf die Sachgütererzeugung und den Dienstleistungssektor entfallen; innerhalb des Dienstleistungssektors war der Anteil des Handels und des Finanzsektors etwa gleich groß gewesen. Diese Struktur hatte zudem weitgehend jener der österreichischen Direktinvestitionen weltweit entsprochen. Seit dem Jahr 2000 gewann der Banken- und Versicherungssektor an Bedeutung, sodass 2007 bereits mehr als die Hälfte des Direktinvestitionsbestands in Mittel- und Osteuropa die-

sem Sektor zuzuordnen war. Die Direktinvestitionen des österreichischen Finanzsektors in den anderen Ländern der EU 15 machten 2007 lediglich 5,4% aus, die Steigerung der Direktinvestitionen wurde dort vor allem von der Branche Realitäten und unternehmensbezogene Dienstleistungen getragen³⁾.

Abbildung 3: Eigenkapitalrentabilität österreichischer aktiver Direktinvestitionsbestände nach ausgewählten Zielländern und -regionen im Jahr 2007



Q: OeNB. Euro-Raum: Euro-Raum 16 ohne Slowakei und Slowenien.

Einen erheblichen Beitrag zur Direktinvestitionstätigkeit Österreichs in den MOEL leisten die regionalen Headquarters großer multinationaler Unternehmen, die als österreichische Unternehmen die Ostmärkte erschließen und dort auch investieren (Stankovsky – Wolfmayr-Schnitzer, 1996, Sieber, 2008). Nach Daten der OeNB trugen diese österreichischen Osteuropazentralen 2007 35% zum investierten Kapital in den MOEL 20 bei⁴⁾. Der Anteil war in Polen (60,3%) am höchsten; dort investieren vor allem Konzerne aus den Niederlanden und den USA über Österreich. In Tschechien und der Slowakei betrug er rund 35%, in Ungarn 25%. Besonders niedrig war er in der Ukraine (7,7%) und in Rumänien (15,9%). Die Mutterkonzerne dieser österreichischen Osteuropazentralen sind vorwiegend in Deutschland und Italien angesiedelt. Die Rolle regionaler Headquarters ist allerdings kein Spezifikum der Direktinvestitionen in Mittel- und Osteuropa. Ausländische Konzerne spielen auch bei den Direktinvestitionen Österreichs in Westeuropa eine entscheidende Rolle und dominieren die Investitionstätigkeit vor allem in Großbritannien (81,9%), aber auch in Frankreich und Spanien (jeweils rund 80%; OeNB, 2009A).

Auf der Branchenebene spielen Direktinvestoren mit maßgeblicher ausländischer Beteiligung vor allem in der Elektrotechnik, im Maschinenbau, in der Textil- und Bekleidungsindustrie sowie in der Nahrungs- und Genussmittelindustrie eine Rolle. Österreichische Investoren dominieren im Verkehrs- und Nachrichtenwesen, im Bergbau, in der Holz- und Papierindustrie sowie in der Möbelbranche.

³⁾ Allerdings werden dieser Branche auch ausländische Holdings zugerechnet. Sie gewinnen laut OeNB zunehmend an Gewicht. Der Anteil dieser Branche ist deshalb schwierig zu interpretieren.

⁴⁾ Die Statistik der OeNB erfordert dabei eine Eingrenzung des Begriffs "Osteuropazentralen" auf in Österreich ansässige Unternehmen in ausländischem Besitz, die selbst wiederum Beteiligungen in Mittel- und Osteuropa halten. Ob das österreichische Unternehmen dabei internationale Headquarterfunktionen (Planungs-, Koordinations- und Entscheidungskompetenzen) übernimmt und in welchem Ausmaß, bleibt außer Acht.

Ein Drittel der FDI in den MOEL durch regionale Headquarters

Übersicht 7: Österreichische aktive Direktinvestitionsbestände nach Branchen und Zielregionen 2007

	Deutschland	EU 15	MOEL 20	Insgesamt
	Anteile in %			
Nahrungs- und Genussmittel	0,2	0,1	3,0	1,6
Textilwaren, Bekleidung, Leder	0,0	0,1	0,1	0,1
Be- und Verarbeitung von Holz	1,0	0,8	1,0	0,7
Papier, Verlagswesen, Druckerei	2,0	3,2	2,0	2,2
Chemie, Gummi, Kunststoff, Mineralöl	5,0	4,5	6,7	5,3
Glas, Steinwaren	2,0	3,5	2,7	2,8
Metall	4,6	3,4	0,5	2,0
Maschinenbau	2,2	6,1	0,6	2,5
Elektrotechnik, EDV-Geräte, Optik	2,8	2,1	1,3	1,7
Fahrzeugbau	0,5	0,8	0,5	0,6
Möbel, Sportgeräte, Recycling	1,0	0,6	0,2	0,3
Energie-, Wasserversorgung	0,2	1,3	1,0	1,1
Bauwesen	4,9	3,0	1,8	2,1
Handel einschließlich Kfz	3,5	8,2	8,0	11,0
Beherbergungs- und Gaststättenwesen	0,0	0,0	0,4	0,2
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	0,7	0,3	3,0	2,0
Kredit- und Versicherungswesen	1,9	5,4	54,3	33,3
Realitäten, unternehmensbezogene Dienste	64,8	54,2	7,2	26,3
Öffentliche und sonstige Dienstleistungen	1,3	0,7	0,9	0,9
Primärproduktion	1,4	1,6	4,8	3,3
Sachgütererzeugung	21,2	25,3	18,6	19,8
Dienstleistungen	77,4	73,1	76,6	76,9
Insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0

Q: OeNB.

Übersicht 8: Aktive Direktinvestitionsbestände Österreichs nach Zielregionen und Sitz der Konzernzentrale des österreichischen Investors 2007

	Österreich	Deutschland	Sitz der Konzernzentrale des österreichischen Investors					Andere Länder	Ausland insgesamt
			Italien	Niederlande	USA	Schweiz			
Anteile am Gesamtkapital aller Zielmärkte in %									
MOEL 20	64,5	12,1	.	.	.	.	.	35,5
MOEL 4	64,1	10,5	9,3	4,9	4,8	1,1	5,3	35,9	
Ungarn	74,8	9,2	7,1	1,6	1,8	0,1	5,4	25,2	
Tschechien	64,6	9,7	13,0	1,6	1,6	2,3	7,1	35,4	
Slowakei	64,0	17,0	10,1	2,8	2,3	0,5	3,2	36,0	
Polen	39,7	7,2	5,2	21,9	21,2	1,0	3,8	60,3	
Kroatien	50,2	20,0	26,9	1,9	0,0	0,2	0,8	49,8	
Rumänien	84,1	4,9	4,9	4,0	0,5	0,4	1,1	15,9	
Russland	56,6	4,9	25,5	0,1	0,3	4,7	7,9	43,4	
Ukraine	92,3	2,1	0,3	0,0	0,2	1,2	3,9	7,7	
Deutschland	79,3	6,5	0,1	0,1	0,7	3,2	10,1	20,7	
Großbritannien	18,1	39,0	0,8	8,5	2,5	1,0	30,1	81,9	
Niederlande	47,7	0,9	4,9	7,0	0,6	1,3	37,6	52,3	
Italien	51,5	20,6	13,0	1,3	0,0	7,4	6,2	48,5	
Schweiz	55,0	16,7	0,5	4,8	0,0	1,5	21,6	45,0	
USA	51,7	27,9	0,0	7,7	0,7	1,9	10,1	48,3	
Andere Länder	49,5	18,2	18,7	1,3	3,6	3,3	5,3	50,5	
Insgesamt	59,7	13,7	10,3	2,9	2,3	2,2	8,9	40,2	

Q: OeNB.

Produktivität und Beschäftigungswachstum multinationaler Unternehmen überdurchschnittlich

Eine neue WIFO-Studie im Rahmen des Kompetenzzentrums "Forschungsschwerpunkt Internationale Wirtschaft" (FIW) auf Basis von Unternehmensdaten der AMADEUS-Datenbank zeigt weitere Details zur Expansionsstrategie sowie zur Leistungsfähigkeit der österreichischen multinationalen Unternehmen (Falk – Wolfmayr, 2010A). Demnach steigt etwa die Zahl der Tochterunternehmen im Ausland insgesamt und auch in Mittel- und Osteuropa deutlich rascher als die Zahl der multinationalen Unternehmen im Inland (siehe auch Hunya, 2008, auf Basis der OeNB-Direktinvestitions-

erhebung). Die dynamische Entwicklung der aktiven Direktinvestitionen ist somit offenbar hauptsächlich auf eine verstärkte Investitionstätigkeit bereits etablierter Direktinvestoren zurückzuführen.

Etwa 20% der österreichischen multinationalen Unternehmen investieren ausschließlich in Mittel- und Osteuropa, 15% halten Tochterunternehmen in Westeuropa und in den MOEL. Etwas mehr als die Hälfte der Direktinvestoren (52,9%) sind ausschließlich auf westeuropäischen Märkten präsent. Dienstleister zeigen die höchste Präferenz für Mittel- und Osteuropa⁵⁾.

Wie ein Vergleich der Leistungsfähigkeit zwischen multinationalen Unternehmen und Unternehmen ohne Auslandsbeteiligung zeigt, sind multinationale Unternehmen in Österreich im Durchschnitt größer, produktiver, kapitalintensiver und besitzen ein höheres immaterielles Vermögen (Computer, Software, Patente, Copyrights usw.) als Nicht-Investoren. Multinationale Unternehmen unterscheiden sich in diesen Faktoren bereits ex ante, also vor der ersten Direktinvestition im Ausland. Auch in Bezug auf die Beschäftigung weisen künftige Direktinvestoren drei Jahre vor der ersten Investitionsentscheidung ein höheres Wachstum auf als nicht-investierende Unternehmen. Der Produktivitätsvorsprung gegenüber der Kontrollgruppe ist für Direktinvestoren mit Niederlassungen in Mittel- und Osteuropa am höchsten. Ostinvestoren weisen auch eine höhere Produktivität auf als Unternehmen mit Tochterunternehmen in Westeuropa. Die Direktinvestitionstätigkeit verursacht somit in weniger entwickelten Volkswirtschaften zusätzliche Kosten, die nur von den produktivsten Unternehmen abgedeckt werden können. Heimische Direktinvestoren unterscheiden sich in diesen Aspekten nicht von ausländisch kontrollierten österreichischen Direktinvestoren (regionalen Headquarters).

Im Jahr 2007 waren in österreichischen Tochterunternehmen im Ausland insgesamt 573.268 Unselbständige beschäftigt, 407.905 davon in Mittel- und Osteuropa. Diese Zahl misst nur die Beschäftigten aller direkten Beteiligungen österreichischer Unternehmen in Mittel- und Osteuropa (gewichtet mit dem Nominalkapitalanteil). Einschließlich der Beschäftigten in "Enkelunternehmen" (indirekte Beteiligungen österreichischer Direktinvestoren) ist die Auslandsbeschäftigung österreichischer Direktinvestoren insgesamt um 143.900 und in Mittel- und Osteuropa um 66.400 höher. Gemessen an der gesamten Inlandsbeschäftigung ergibt sich insgesamt ein Wert von 17,1%, für Ostbeteiligungen von 12,2%. Zehn Jahre zuvor (1997) betrug diese Relation insgesamt 5,3% und in Mittel- und Osteuropa 3,5% (Übersicht 9).

Mit dem Internationalisierungsschub in Richtung Mittel- und Osteuropa entwickelte sich die Beschäftigung an den Auslandsstandorten österreichischer Unternehmen seit Anfang der 1990er-Jahre sehr dynamisch. Im Zeitraum 1993 bis 2007 stieg die Beschäftigung österreichischer Tochterunternehmen in den MOEL 20 um 16,1% pro Jahr und hat sich damit verachtfacht. Auch in jüngster Zeit ist keine Abschwächung zu erkennen (2003/2007 +5% pro Jahr). In der Folge veränderte sich die regionale Struktur der Auslandsbeschäftigung: Der Anteil der EU 15 sank deutlich, während vor allem jener der MOEL kräftig stieg (1993 55,4%, 2007 71,2% der Auslandsbeschäftigten). Auch im internationalen Vergleich ist er sehr hoch – so beträgt der Anteil der MOEL an der gesamten Auslandsbeschäftigung für Deutschland nur 14,9% (Becker et al., 2005).

Innerhalb Mittel- und Osteuropas entfiel 2007 ein Großteil der Beschäftigten auf Tschechien (17,9%) und Ungarn (16,8%). Für die MOEL 5 betrug der Beschäftigungsanteil insgesamt 51,8%. Die Verlagerung der Investitionstätigkeit in die anderen MOEL verringerte den Anteil der MOEL 5, insbesondere jenen Ungarns, deutlich (1990 ungarische Tochterunternehmen 69% der Gesamtbeschäftigung österreichischer Direktinvestitionsunternehmen in Mittel- und Osteuropa, MOEL 5 93%; Übersicht 11).

**400.000 Beschäftigte
in österreichischen
Tochterunternehmen in
den MOEL**

⁵⁾ Die AMADEUS-Datenbank enthält keine Angaben zu Banken, Versicherungen und Unternehmen aus der Branche Vermietung und Verpachtung.

Übersicht 9: Beschäftigte bei österreichischen Direktinvestitionsunternehmen im Ausland nach Regionen

	1990	1997	2000	2007
	Zahl der Beschäftigten, gewichtet mit dem Anteil am Nominalkapital			
MOEL 20	10.781	106.190	162.406	407.905
MOEL 5	10.062 ¹⁾	98.499	141.011	211.361
Ungarn	7.481	51.669	48.514	68.344
Tschechien	822	27.683	49.803	73.218
Slowakei	.	7.235	15.983	35.099
Polen	132	8.793	20.948	22.888
Slowenien	1.627	3.119	5.763	11.812
Bulgarien	.	294	1.506	18.072
Rumänien	.	2.049	7.302	60.543
Südosteuropa ²⁾	.	2.141	6.545	53.360
Kroatien	.	2.141	6.252	21.744
Russland	404	1.979	3.934	30.487
Ukraine	.	640	1.656	27.488
Sonstige MOEL ³⁾	315	588	452	6.594
EU 15	24.031	39.442	57.571	107.041
Insgesamt	43.615	161.367	248.628	573.268
Unselbständig Beschäftigte in Österreich insgesamt	2.928.662	3.055.569	3.133.738	3.344.039
	Anteile in %			
MOEL 20	24,7	65,8	65,3	71,2
MOEL 5	23,1 ¹⁾	61,0	56,7	36,9
Ungarn	17,2	32,0	19,5	11,9
Tschechien	1,9	17,2	20,0	12,8
Slowakei	.	4,5	6,4	6,1
Polen	0,3	5,4	8,4	4,0
Slowenien	3,7	1,9	2,3	2,1
Bulgarien	.	0,2	0,6	3,2
Rumänien	.	1,3	2,9	10,6
Südosteuropa ²⁾	.	1,3	2,6	9,3
Kroatien	.	1,3	2,5	3,8
Russland	0,9	1,2	1,6	5,3
Ukraine	.	0,4	0,7	4,8
Sonstige MOEL ³⁾	0,7	0,4	0,2	1,2
EU 15	55,1	24,4	23,2	18,7
Insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0
	In % der unselbständig Beschäftigten in Österreich			
MOEL 20	0,37	3,48	5,18	12,20
MOEL 5	0,34 ¹⁾	3,22	4,50	6,32
Ungarn	0,26	1,69	1,55	2,04
Tschechien	0,03	0,91	1,59	2,19
Slowakei	.	0,24	0,51	1,05
Polen	0,00	0,29	0,67	0,68
Slowenien	0,06	0,10	0,18	0,35
Bulgarien	.	0,01	0,05	0,54
Rumänien	.	0,07	0,23	1,81
Südosteuropa ²⁾	.	0,07	0,21	1,60
Kroatien	.	0,07	0,20	0,65
Russland	0,01	0,06	0,13	0,91
Ukraine	.	0,02	0,05	0,82
Sonstige MOEL ³⁾	0,01	0,02	0,01	0,20
EU 15	0,82	1,29	1,84	3,20
Insgesamt	1,49	5,28	7,93	17,14

Q: OeNB. – ¹⁾ Ohne Slowakei. – ²⁾ Bosnien und Herzegowina, Kroatien, Mazedonien, Montenegro, Serbien. – ³⁾ Albanien, Estland, Lettland, Litauen, Weißrussland, Republik Moldau.

Die Beschäftigtenzahl je Tochterunternehmen ist in Mittel- und Osteuropa mehr als doppelt so hoch wie in anderen Ländern des Euro-Raumes (Übersicht 10), die Kapitalausstattung je Arbeitskraft ist aber nur halb so groß. Dies weist auf eine relativ arbeitsintensive Produktion in den MOEL 20 hin und wirft die Frage auf, ob eine ähnliche Produktion mit geringer Kapitalintensität im Inland überhaupt profitabel wäre. Die Arbeitsproduktivität der österreichischen Tochterunternehmen in Mittel- und Ost-

europa (Umsatz je Arbeitskraft) ist weniger als halb so hoch wie die der Tochterunternehmen auf anderen europäischen Märkten (Hunya, 2008, OeNB, 2009A). Sie verbesserte sich aber in der gesamten Region stetig und deutlich. Laut Hunya (2008) stieg sie im Zeitraum 2000 bis 2005 in den meisten Ländern der Region um 6% (Baltikum) bis 17% pro Jahr (Slowenien). Damit leisten die österreichischen Direktinvestitionen in den MOEL auch einen wichtigen Beitrag zum wirtschaftlichen Aufholprozess der Region.

Übersicht 10: Beschäftigte in ausländischen Direktinvestitionsunternehmen mit direkter und indirekter österreichischer Beteiligung nach Regionen 2007

	Direkte Beteiligungen			Indirekte Beteiligungen		Insgesamt	
	Zahl der Tochterunternehmen	Beschäftigte gewichtet In 1.000	Je Tochterunternehmen	Zahl der Tochterunternehmen	Beschäftigte gewichtet ¹⁾ In 1.000	Zahl der Tochterunternehmen	Beschäftigte gewichtet In 1.000
MOEL 20	1.873	407,9	217,8	398	66,4	2.271	474
MOEL 5	1.186	211,3	178,2	235	47,9	1.421	259
Ungarn	381	68,3	179,3	55	15,7	436	84
Tschechien	360	73,2	203,3	55	6,4	415	80
Slowakei	175	35,1	200,6	38	2,9	213	38
Polen	162	22,9	141,4	72	18,1	234	41
Slowenien	108	11,8	109,3	15	4,8	123	17
Kroatien	144	21,7	150,7	49	4,0	193	26
Rumänien	148	60,5	408,8	25	2,6	173	63
Russland	78	30,5	391,0	12	0,9	90	31
Euro-Raum ²⁾	922	89,3	96,9	350	40,8	1.272	130
Insgesamt	3.588	573,3	159,8	1.062	143,9	4.650	717

Q: OeNB. – ¹⁾ Doppelt gewichtet: Beschäftigte im Enkelunternehmen × österreichischer Anteil am Tochterunternehmen × Anteil des Tochterunternehmens am Enkelunternehmen. – ²⁾ Euro-Raum 16 ohne Slowakei und Slowenien.

Übersicht 11: Regionale Gliederung der Beschäftigung in österreichischen Direktinvestitionsunternehmen in den MOEL 20

	Zahl der Beschäftigten, gewichtet mit dem Anteil am Nominalkapital			
	1990	1997	2000	2007
	Anteile in %			
MOEL 20	100,0	100,0	100,0	100,0
MOEL 5	93,3	92,8	86,8	51,8
Ungarn	69,4	48,7	29,9	16,8
Tschechien	7,6	26,1	30,7	17,9
Slowakei	0,0	6,8	9,8	8,6
Polen	1,2	8,3	12,9	5,6
Slowenien	15,1	2,9	3,5	2,9
Bulgarien	0,0	0,3	0,9	4,4
Rumänien	0,0	1,9	4,5	14,8
Südosteuropa ¹⁾	0,0	2,0	4,0	13,1
Kroatien	0,0	2,0	3,8	5,3
Russland	3,7	1,9	2,4	7,5
Ukraine	0,0	0,6	1,0	6,7
Andere MOEL ²⁾	2,9	0,6	0,3	1,6

Q: OeNB. – ¹⁾ Bosnien und Herzegowina, Kroatien, Mazedonien, Montenegro, Serbien. – ²⁾ Albanien, Estland, Lettland, Litauen, Weißrussland, Republik Moldau.

Die starke Zunahme der Auslandsaktivitäten österreichischer Unternehmen in Mittel- und Osteuropa seit Anfang der 1990er-Jahre weckt Befürchtung, dass mit der Produktionsverlagerung auch eine spürbare Verringerung der Beschäftigung im Inland einherginge. Die Beschäftigungseffekte der Direktinvestitionstätigkeit im Ausland sind aber keineswegs eindeutig, und sie sind wesentlich durch die Investitionsmotive mitbestimmt.

Während von Direktinvestitionen zur Erschließung und Bearbeitung des lokalen Marktes oder zur Nutzung von Startvorteilen und der Absicherung von Märkten positive Beschäftigungseffekte im Inland zu erwarten sind, ergeben sich im Falle kostenorien-

**Rückwirkungen von
aktiven FDI auf die
Beschäftigung
im Inland**

**Unterschiedliche Motive
für Direktinvestitionen**

tierter Direktinvestitionen mit Teilauslagerungen der Produktion ins Ausland vielfältige indirekte Rückwirkungen und widersprüchliche Effekte. Positive Effekte resultieren aus zusätzlichen Exporten durch die Lieferung von Vorprodukten des Mutterunternehmens für die Produktion im Ausland sowie aus einer Verbesserung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit des Gesamtproduktes durch die Auslagerung lohnkostenintensiver Produktionsteile aus Österreich nach Mittel- und Osteuropa. Dies stärkt die Position des Mutterunternehmens und generiert zusätzliche Exporte in Drittländer und sichert so auch in Österreich Arbeitsplätze. Die heimischen Unternehmen konnten dabei vor allem dank der räumlichen Nähe zu den MOEL die Möglichkeiten zum kostengünstigen Bezug von Teilleistungen mit geringeren Transport- und Transaktionskosten früher nutzen als internationale Konkurrenten. Den Vorteilen zusätzlicher bzw. neuer Spezialisierungsmöglichkeiten und erhöhter Wettbewerbsfähigkeit stehen allerdings Nachteile der Abwanderung von Teilen der Industrie mit Arbeitsplätzen für (vorwiegend weniger qualifizierte) Arbeitskräfte gegenüber. Substitutive Handelseffekte können auftreten, wenn die Produktion des Tochterunternehmens frühere Exporte des Mutterunternehmens ersetzt oder das Tochterunternehmen Exporte des Mutterunternehmens auf Drittmarkten verdrängt.

Positive Bilanz des Intra-Unternehmenshandels mit den MOEL

Die Verflechtungen österreichischer Unternehmen mit den MOEL spiegeln sich zum Teil in der Dynamik des Intra-Unternehmenshandels. Die Entwicklung der Lieferungen zwischen den verbundenen Unternehmen kann daher erste Hinweise auf positive oder negative Rückwirkungen von Direktinvestitionen im Ausland für den Heimmarkt geben. Sie verlief sehr dynamisch und bestimmt zu einem immer größeren Teil den österreichischen Außenhandel mit diesen Ländern. Die Intra-Unternehmensexporte in die MOEL 20 erreichten 2007 einen Wert von 2,9 Mrd. €, die Importe von 1,6 Mrd. €, sodass ein Überschuss im bilateralen Intra-Unternehmenshandel von 1,3 Mrd. € erzielt wurde (Übersicht 12). Der Intra-Unternehmenshandel trug 2007 zu den gesamten Exporten Österreichs von Waren und Dienstleistungen in die MOEL 20 9,2% bei, zu den Importen 6,8%. Dieser Anteil war wesentlich höher als im Außenhandel mit anderen Regionen und Ländern. Besonders ausgeprägt ist dabei der Handel zwischen den österreichischen Mutterunternehmen und den Tochterunternehmen in Ungarn (Exporte 18,2%, Importe 8%).

Übersicht 12: Intra-Unternehmenshandel Österreichs mit den MOEL 20 2007

	Intra-Unternehmens-export	Intra-Unternehmens-import Mio. €	Bilanz	Intra-Unternehmens-export Anteile am gesamten Intra-Unternehmensexport bzw. -import in %	Intra-Unternehmens-import	Intra-Unternehmens-export Anteile am gesamten Waren- und Dienstleistungshandel in %	Intra-Unternehmens-import
MOEL 20	2.932	1.577	1.355	43,1	24,8	9,2	6,8
MOEL 5	2337	1360	977	34,3	21,4	11,9	8,6
Ungarn	977	320	657	14,3	5,0	18,2	8,0
Tschechien	610	534	76	9,0	8,4	12,3	11,7
Slowakei	318	310	8	4,7	4,9	11,9	9,8
Polen	278	137	141	4,1	2,2	7,5	5,4
Slowenien	154	59	95	2,3	0,9	5,3	3,7
Kroatien	134	32	102	2,0	0,5	7,0	2,2
Rumänien	221	127	94	3,2	2,0	8,0	12,2
EU 27	4.860	2.859	2.001	71,4	44,9	4,3	2,7
Euro-Raum ¹⁾	1.839	1.267	572	27,0	19,9	2,3	1,5
Deutschland	1.197	1.059	138	17,6	16,6	2,4	1,9
Italien	199	72	127	2,9	1,1	1,6	0,7
Schweiz, Liechtenstein	163	3.116	- 2.953	2,4	49,0	2,2	51,3
Andere Länder	2.561	597	1.964	37,6	9,4	3,0	0,8
Insgesamt	6.810	6.362	448	100,0	100,0	4,4	4,5

Q: OeNB. – ¹⁾ Euro-Raum 16 ohne Slowakei und Slowenien.

Auf allen Teilmärkten bilanziert Österreich im Intra-Unternehmenshandel positiv. Dies kann als erster Hinweis auf positive Effekte der Kooperation über die Grenzen gesehen werden.

Empirische Evidenz zu den FDI-Rückwirkungen bisher nicht eindeutig

Die empirische Evidenz zu den Rückwirkungen ausländischer Direktinvestitionen auf die heimische Beschäftigung brachte bisher allerdings keine eindeutigen Ergebnisse. Dies gilt nicht nur für Österreich, sondern auch für andere Industrieländer (*Molnar – Pain – Taglioni, 2008*). Die Vergleichbarkeit der Daten wird allerdings durch Unterschiede zwischen den verwendeten Datenquellen, der Aggregationsebene (Branchen- oder Unternehmensebene), den untersuchten Zielmärkten der Direktinvestitionen (Welt, regionale Teilmärkte – EU 15, MOEL 5, MOEL 29) sowie den ökonometrischen Verfahren erschwert.

Für Österreich ermittelt *Pfaffermayr (2001)* auf Basis von Branchendaten zwischen 1990 und 1996 unterschiedliche Beschäftigungseffekte von Direktinvestitionen an unterschiedlichen Standorten: Während zwischen der Auslandsbeschäftigung in Westeuropa und der Inlandsbeschäftigung eine Substitutionsbeziehung besteht, ist die Entwicklung der Auslandsbeschäftigung in Mittel- und Osteuropa unabhängig vom Lohnabstand zwischen dem In- und Ausland, die Beziehung zwischen der Beschäftigung im Inland und dem Ausland demnach komplementär.

Auch nach Berechnungen von *Falk – Wolfmayr (2008)* mit Branchendaten der OeNB für die Jahre 1993 bis 2004 und statischen Regressionsmodellen wurden durch die Gründung von Tochterunternehmen in den MOEL 5 in den Mutterunternehmen im Inland insgesamt zusätzliche Arbeitsplätze geschaffen. Allerdings unterscheiden sich die Beschäftigungseffekte der Auslandsaktivitäten zwischen Dienstleistungssektor und Sachgütererzeugung: Arbeitsplatzverlusten im Sachgüterbereich steht ein positiver Effekt auf die Beschäftigung in den Mutterunternehmen im Dienstleistungssektor gegenüber. Die dynamischen Schätzmodelle ergeben allerdings ein anderes Bild: Die Beziehung zwischen der Inlandsbeschäftigung und der Beschäftigung in MOEL-5-Tochterunternehmen ist im Sachgüterbereich wie im Dienstleistungssektor negativ. In der Sachgütererzeugung ist diese Beziehung insignifikant, im Dienstleistungssektor signifikant. Allerdings sind die geschätzten Substitutionseffekte sehr gering.

Marin (2004) errechnet stärkere Substitutionseffekte. Aufgrund der Ergebnisse einer Erhebung unter österreichischen Unternehmen bauten österreichische multinationale Unternehmen seit der Ostöffnung im Zeitraum 1990 bis 2001 etwa 24.000 Arbeitsplätze zugunsten von Arbeitsplätzen in den MOEL ab. Noch höher schätzt *Onaran (2008)* den Substitutionseffekt für die Periode 1996/2005: Sachgütererzeugung 48.145, Gesamtwirtschaft 123.179 Arbeitsplätze.

Die Aussagekraft der angeführten Studien ist aber zum einen durch die Datenqualität und Datenstruktur, zum anderen durch die zugrundegelegten Schätzgleichungen eingeschränkt. Die zitierten Analysen für Österreich basieren entweder auf Branchendaten mit geringer Beobachtungszahl (*Falk – Wolfmayr, 2008, Onaran, 2008, Pfaffermayr, 2001*) oder auf einem Unternehmenssample, in dem keine Unternehmen ohne Tochterunternehmen im Ausland vertreten sind (*Marin, 2004, Falk – Wolfmayr, 2010B*). Weil entsprechende Daten fehlen, wurde in der Schätzgleichung nur die relative Beschäftigung im In- und Ausland, nicht aber die relativen Löhne berücksichtigt oder nur die Löhne im Inland und diese zum Teil nur auf aggregierter Ebene. Weiters ist eine positive oder negative Korrelation zwischen In- und Auslandsbeschäftigung nicht notwendigerweise auf Substitutionsmöglichkeiten zurückzuführen, sondern zum Teil auf die unterschiedliche relative Outputentwicklung im In- und Ausland. Für die Schätzung der Substitutionselastizitäten sollten daher die Relation zwischen Lohnniveau, Beschäftigung und Outputentwicklung im In- und Ausland herangezogen werden.

Analysen auf der Basis von Unternehmensdatensätzen, welche ausschließlich Unternehmen mit Direktinvestitionen im Ausland und keine Unternehmen ohne Tochterunternehmen im Ausland enthalten, liefern verzerrte Schätzergebnisse, weil sich die zwei Gruppen von Unternehmen systematisch unterscheiden: Multinationale Unternehmen sind produktiver, forschungsintensiver und besitzen ein höheres immaterielles Vermögen (Computer, Software, Patente, Copyrights usw.). Die reine Gegenüberstellung der Beschäftigungsentwicklung des Mutterunternehmens und des Tochterunternehmens beschreibt zudem keine kausale Beziehung. Auch für die Analyse der kausalen Wirkung der aktiven Direktinvestitionen ist daher ein Vergleich mit einer

Keine negativen Beschäftigungseffekte für österreichische Mutterunternehmen

Kontrollgruppe von Unternehmen notwendig ("welchen Effekt hätte es gehabt, wenn das investierte Kapital nicht ins Ausland geflossen, sondern in Österreich verblieben wäre").

Das WIFO hat im Rahmen des Kompetenzzentrums "Forschungsschwerpunkt Internationale Wirtschaft" (FIW) die Auswirkungen von österreichischen Direktinvestitionen im Ausland auf die Beschäftigung in den heimischen Mutterunternehmen geschätzt⁶⁾. In Anbetracht der oben diskutierten Kritikpunkte wurde dabei ein Matching-Verfahren auf Unternehmensdaten aus der AMADEUS-Datenbank angewandt, das jedem Unternehmen mit Auslandsbeteiligung in Mittel- und Osteuropa ein "Zwillingsunternehmen" ohne Auslandsbeteiligung, aber mit ähnlicher Charakteristik gegenüberstellt. Der kausale Effekt ergibt sich als durchschnittliche Differenz der Beschäftigungsentwicklung von Direktinvestoren und Nicht-Direktinvestoren nach 2004. Die Datenbasis umfasst mehr als 30.000 österreichische Unternehmen, davon 1.325 multinationale Unternehmen mit etwa 4.000 Tochterunternehmen im Ausland.

Die Internationalisierung über Direktinvestitionen stärkt demnach insgesamt das Mutterunternehmen und bewirkt in den Jahren nach der Investitionsentscheidung ein signifikant höheres Beschäftigungswachstum als in einer Situation, in der das Unternehmen keine ausländische Niederlassung gegründet hätte. Die Beschäftigungseffekte der Direktinvestitionen in Mittel- und Osteuropa sind ähnlich: Die ökonomischen Modelle ergeben eindeutig positive, allerdings nicht signifikante Auswirkungen auf die Beschäftigung im Inland.

Literaturhinweise

Altzinger, W., "The Profitability of Austrian Foreign Direct Investment: Reinvestment or Repatriation?", FIW-Studie, 2008, (010).

Becker, S., Ekholm, K., Jäckle, R., Mündler, M.-A., "Location Choice and Employment Decisions: A Comparison of Swedish and German Multinationals", *Review of World Economics*, 2005, 127(4), S. 693-731.

Egger, P., "Bilateral FDI Potentials for Austria", *Empirica*, 2010, 37(1), erscheint demnächst.

Falk, M., Wolfmayr, Y., "Austrian FDI in Central-Eastern Europe and Employment in the Home Market", *Außenwirtschaft – Schweizerische Zeitschrift für Internationale Wirtschaftsbeziehungen*, 2008, 63(2).

Falk, M., Wolfmayr, Y. (2010A), "The Extent, Characteristics and Impacts of FDI and Multinational Firm Activities: A Firm Level Analysis", FIW-Studie, 2010, (04).

Falk, M., Wolfmayr, Y. (2010B), "The Substitutability Between Parent Company and Foreign Affiliate Employment in Europe", *Empirica*, 2010, 37(1), erscheint demnächst.

Hunya, G., "Austrian FDI by Main Countries and Industries", FIW-Studie, 2008, (015).

Marin, D., "A Nation of Poets and Thinkers – Less So With Eastern Enlargement? Austria and Germany", CEPR, Discussion Papers, 2004, (4358).

Molnar, M., Pain, N., Taglioni, D., "The Internationalisation of Production, International Outsourcing and Employment in the OECD", OECD Economics Department Working Paper, 2008, (561).

OeNB (2009A), *Direktinvestitionen 2007. Österreichische Direktinvestitionen im Ausland und ausländische Direktinvestitionen in Österreich. Stand per Ende 2007, Statistiken – Sonderheft*, September 2009.

OeNB (2009B), *Direktinvestitionen 2009 deutlich schwächer*, Presseausendung, 17. September 2009.

Onaran, Ö., "The Effect of Foreign Affiliate Employment on Wages, Employment, and the Wage Share in Austria", *Wirtschaftsuniversität Wien, Department of Economics, Working Paper*, 2008, (118).

Pfaffermayr, M., "Employment in Domestic Plants and Foreign Affiliates: A Note on the Elasticity of Substitution", *Weltwirtschaftliches Archiv*, 2001, 137(2), S. 347-364.

Richter, S., Stankovsky, J., *Die neue Rolle Österreichs im Ost-West-Handel*, WIFO, Wien, 1991.

Sieber, S., "Österreichs Attraktivität für ausländische Direktinvestitionen sowie als Standort für Headquarters-Funktionen", FIW-Studie, 2008, (021).

Stankovsky, J. (1999A), "Direktinvestitionen in den MOEL: Standortattraktivität für ausländische Investoren", in Breuss, F., *Reifegrad der mittel- und osteuropäischen EU-Beitrittsverträge*, WIFO, Wien, 1999.

Stankovsky, J. (1999B), "Österreichs Direktinvestitionen in Osteuropa", *WIFO-Monatsberichte*, 1999, 72(2), http://www.wifo.ac.at/wwwa/jsp/index.jsp?fid=23923&id=646&typeid=8&display_mode=2.

Stankovsky, J., Wolfmayr-Schnitzer, Y., *Österreich als Standort für Ostzentralen*, WIFO, Wien, 1996.

⁶⁾ Das Kompetenzzentrum "Forschungsschwerpunkt Internationale Wirtschaft" (FIW) bietet als Kooperation von WIFO, wiiw und WSR eine Forschungsplattform zu außenwirtschaftsrelevanten Themen und ist eine Initiative des Bundesministeriums für Wirtschaft, Familie und Jugend im Rahmen der Internationalisierungsoffensive der Bundesregierung.

Wolfmayr, Y., Kratena, K., Mayerhofer, P., Stankovsky, J., WIFO-Weißbuch: Mehr Beschäftigung durch Wachstum auf Basis von Innovation und Qualifikation. Teilstudie 13: Exporte von Waren und Dienstleistungen stärken die Nachfrage, WIFO, Wien, 2006, http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=27452&typeid=8&display_mode=2.

Austrian Direct Investments in Central and Eastern Europe – Summary

Like no other country Austria has been a strong investor in Central and Eastern European countries (CEECs) since the beginning of the 1990s – up to the year 2000 mainly in nearby markets, after that year also in other countries of the region with a higher risk. The momentum of the annual investments was remarkable: they increased from € 2.5 billion in the year 2000 to over € 10 billion in the year 2008. The total stock of Austrian direct investments in the CEECs grew from € 0.4 billion in 1990 to € 51.1 billion in 2007. This figure corresponds to just under 50 percent of the total stock of direct investments of Austria abroad. So, the concentration of the Austrian investment activities in the CEECs is one of the highest as compared internationally.

The market position of Austrian direct investors is extraordinarily good and stable, the earning power of the subsidiary companies has been developing above average since the mid-1990s.

The development of the direct investment activities in Central and Eastern Europe was mainly backed by the stakes held in the East by the Austrian financial sector (banks and insurance companies). In the year 2007 more than half of the direct investment stock in Central and Eastern Europe was held by that sector. Within the industrial sector, the chemical industry, the mineral oil industry, the plastics industry, the foodstuffs industry, and the glass and stone products industries are most important.

In the year 2007, the total number of employees in Austrian subsidiary companies in the CEECs amounted to 407,905. This corresponded to approximately 12 percent of the total employment in Austria. In the period from 1993 to 2007 employment of the Austrian subsidiary companies in CEECs rose by 16.1 percent on the annual average, and thus tripled. This increase gave rise to fears that, as employment figures were growing in the subsidiary companies abroad, employment at home would decrease drastically. The employment effects of direct investment activities abroad are, however, in no way conclusive. A possible reduction of jobs by outsourcing production is opposed by positive employment effects. Thus, breaking ground in the East has increased the competitiveness of many Austrian companies and, consequently, safeguarded jobs. Market-oriented direct investments abroad have become an important basis of successful export business activities in the foreign markets. New business data show that the direct investment activities in Central and Eastern European countries have, all in all, no negative effects on employment in Austrian parent companies.